

Sexuelle Missbrauchserfahrungen und ihre Folgen

Erkenntnisse aus der Hirn- und Traumaforschung

100 Jahre
Alice Salomon
Hochschule Berlin
1908 - 2008

Prof. Dr. Silke Birgitta Gahleitner - www.gahleitner.net

Übersicht

1. Trauma
2. Bindung
3. Konsequenzen



Übersicht

1. Trauma

2. Bindung

3. Konsequenzen



Ein Trauma ist ...

- „vitales Diskrepanzerlebnis zwischen bedrohlichen Situationsfaktoren und individuellen Bewältigungsmöglichkeiten“ (Fischer & Riedesser 1998, S. 79)
- Schwere abhängig von Traumaart, Umständen, Entwicklungsstand, Schutz- und Risikofaktoren



Missbrauch Definition

Sexuelle Gewalt ist ein sexueller expliziter oder impliziter Übergriff eines/r TäterIn auf ein Opfer, welches aufgrund seiner körperlichen oder psychischen Unterlegenheit nicht in der Lage ist, diesen abzuwehren oder sich ihm zu entziehen. Dabei nutzt der/die TäterIn bestehende Machtverhältnisse aus, um seine Bedürfnisse zu befriedigen. In den meisten Fällen wird das Opfer dabei zur Geheimhaltung verpflichtet, was zusätzlich zum psychischen und physischen Schmerz, zur Sprachlosigkeit, Wehrlosigkeit und Hilflosigkeit verurteilt. (Bange, Sgroi, Herman u.a.)

Missbrauch Dynamik

- Sexuelle Gewalt setzt häufig an vitalen Bedürfnissen nach Nähe, Zärtlichkeit und Körperkontakt an
- Die verflochtene Opfer-TäterInnen-Beziehung macht dem Opfer eine Öffnung nach außen schwer
- TäterInnen zeigen noch seltener Einsicht (Bange, 1992)



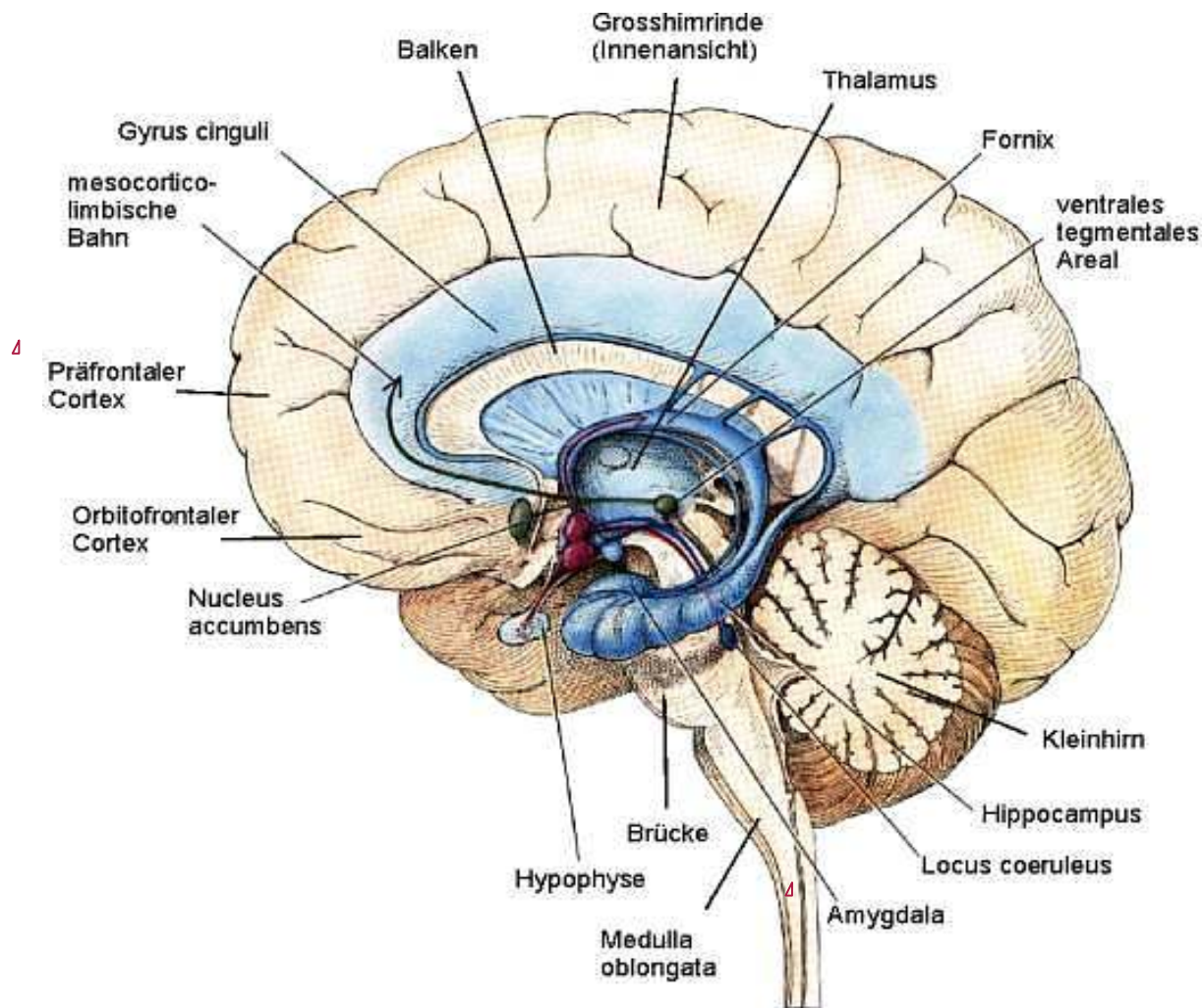
Komplexes Trauma ...



Missbrauch → DESNOS

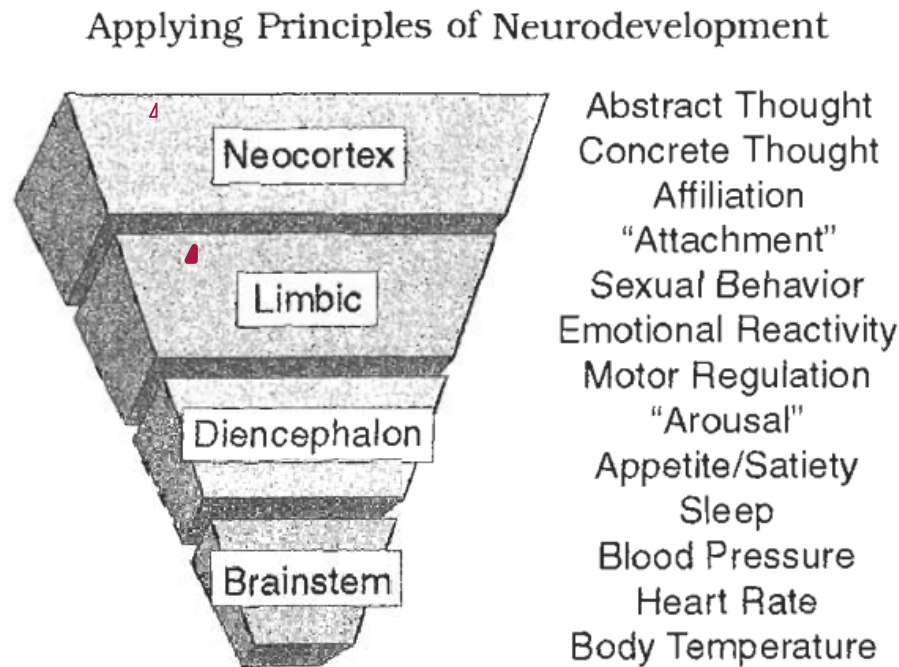
- Phänomen psychischer Fragmentierung, Dissoziation und Desintegration - physiologisch verankert (Kolk/Pelcowitz/Roth/Mandel/McFarlane/Herman 1996; Terr, 1995; Yehuda, 2001)
- Komplexes Trauma in der Kindheit zentraler Faktoren für spätere Schädigungen, bis hin zu Krisen und Suiziden – ‚aktiv wirkende Biographie‘ (Felitti, 2002; Röper/Noam 1999)

Komplexes Trauma und Gehirn



Komplexes Trauma verursacht

... ein ausgeklügeltes System vielfältiger somatischer, psychischer und sozialer Symptome



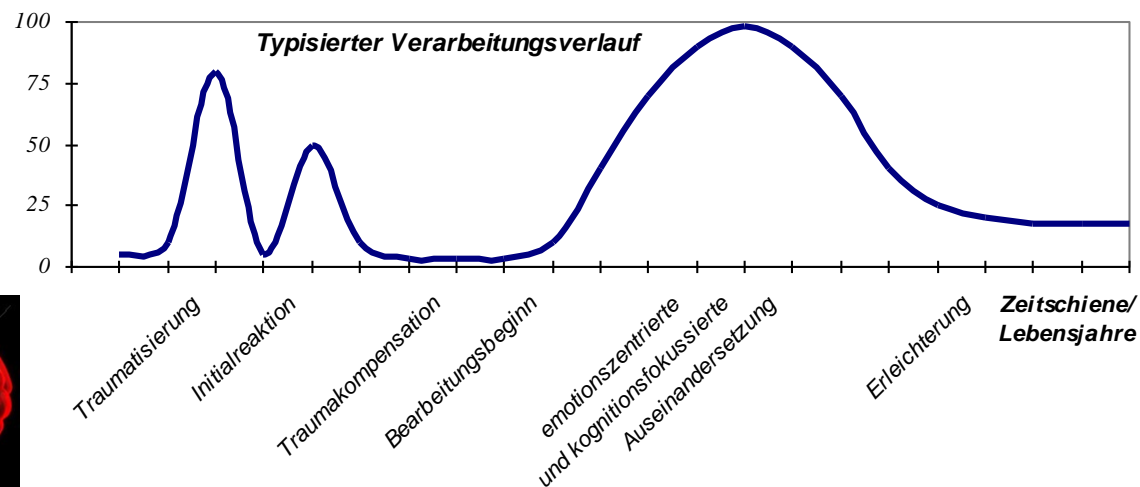
(Perry, ESTD 2010)



Das bedeutet ...

... Trauma muss als Ergebnis eines komplexen Entwicklungs- und Beziehungsgefüges zwischen psychologischen, physiologischen und sozialen Prozessen gesehen werden – lebenslang!

Ausmaß der Belastung durch das Trauma



ACE-Studie (Felitti, 2002)



„Besondere soziale Schwierigkeiten“

- körperliche bzw. psychische und psychosomatische Erkrankungen und Beeinträchtigungen, **aber auch ...**
- (Dauer-) Arbeitslosigkeit oder Armutslagen
- gesundheitliche Gefährdung, u. a. durch dauernde Retraumatisierungen
- soziale Bindungslosigkeit und Isolation
- Alkoholgefährdung oder -krankheit
- Stigmatisierung aufgrund sozialer Lage oder Vorstrafen
- unzureichende oder unsichere Unterkunft
- Wohnungslosigkeit oder drohende Wohnungslosigkeit
- Mittellosigkeit

Wichtigste Einflussnahme?

Schutz- und Risikofaktoren, vor allem
„schützende Inselerfahrungen“

(Gahleitner, 2005)



Übersicht

1. Trauma

2. Bindung

3. Konsequenzen



Bindung ist ...

... ein tragfähiges Band zwischen Menschen
UND bedeutendster Schutz- und Risikofaktor

- Risikopuffer (Haupt- und Puffereffekt - Resilienz)
- Ausgangspunkt für die Kompetenzentwicklung, d. h. stabile innere (emotionale wie kognitive) Organisation
- Prognosefaktor für (professionelle) (Miss-)Erfolge
- (Bowlby, 1953, 1969, 1975, 1980; Spitz, 1965; Grossmann & Grossmann, 2004)

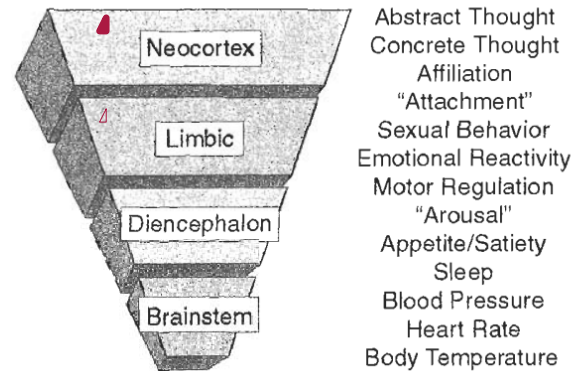
... bio-psycho-sozial

... bei Kindern wie Erwachsenen (Säugern):

- Bezugsperson ‚verborgener Regulator‘ (Harlow & Harlow, 1967)
- plastisches Gehirn (LeDoux, 1996)
- Konzept der Feinfühligkeit und Bindungstypen (Ainsworth & Wittig, 1969)
- Mentalisierungskonzept (Fonagy et. al., 2004)

Trauma und Bindung ...

Applying Principles of Neurodevelopment



Übersicht

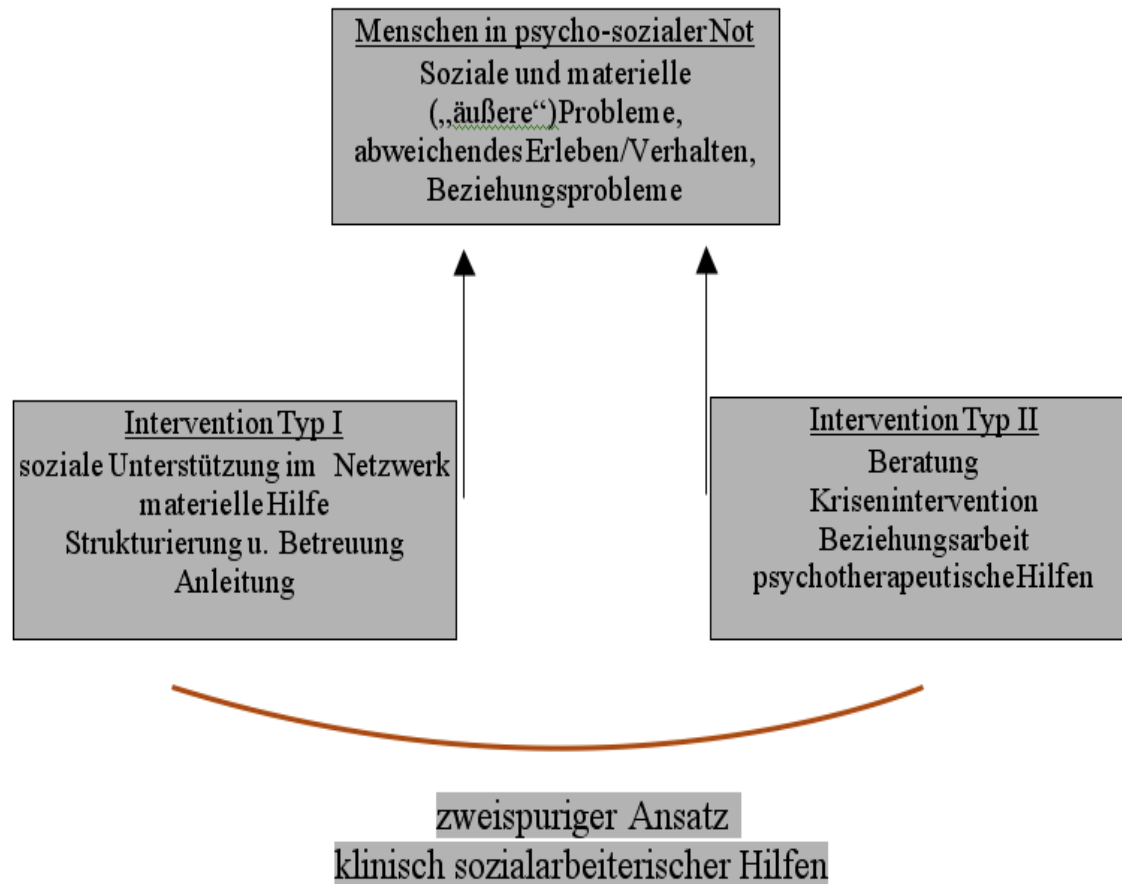
1. Trauma

2. Bindung

3. Konsequenzen



Bifokale Versorgung



(Pauls, 2004, 2008)



13. Kinder- und Jugendbericht

„In nicht wenigen Fällen muss davon ausgegangen werden, dass die – sehr verschiedenen – Auffälligkeiten dieser Kinder und Jugendlichen ... einer speziellen „Traumasensibilität“ bzw. „Traumapädagogik“ ... bedürfen.“

(BT-Drs. 16/12860, S.217 f.)

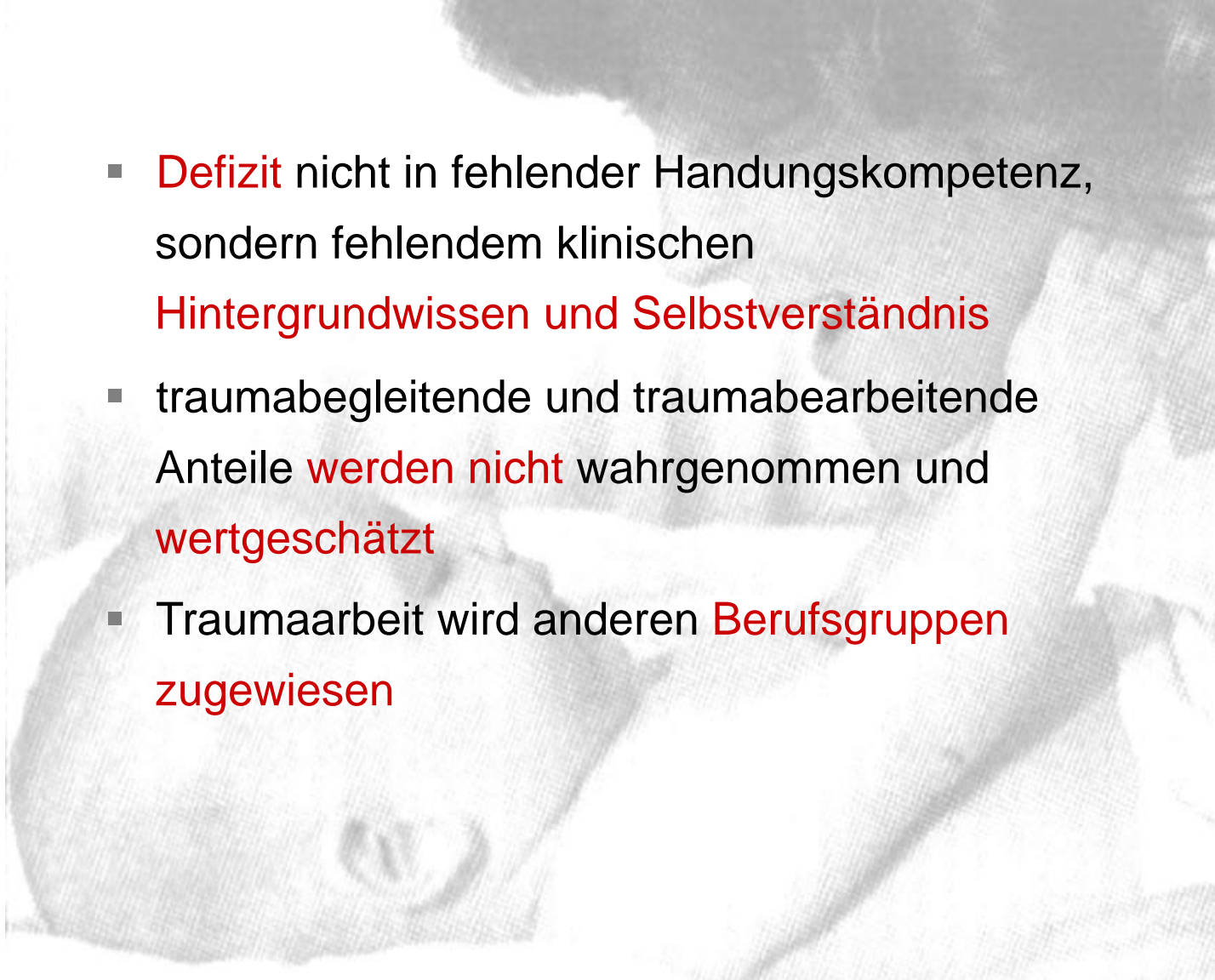
Psychosoziale Fachkräfte ...

- sind **großflächig** mit der **Versorgung** traumatisierter Kinder- und Jugendlicher betraut
- zeigen im Traumabereich **gebaltete Berufserfahrung** und komplexe Wissensbestände
- haben jedoch häufig ein **anderes Selbst- und Fremdverständnis**

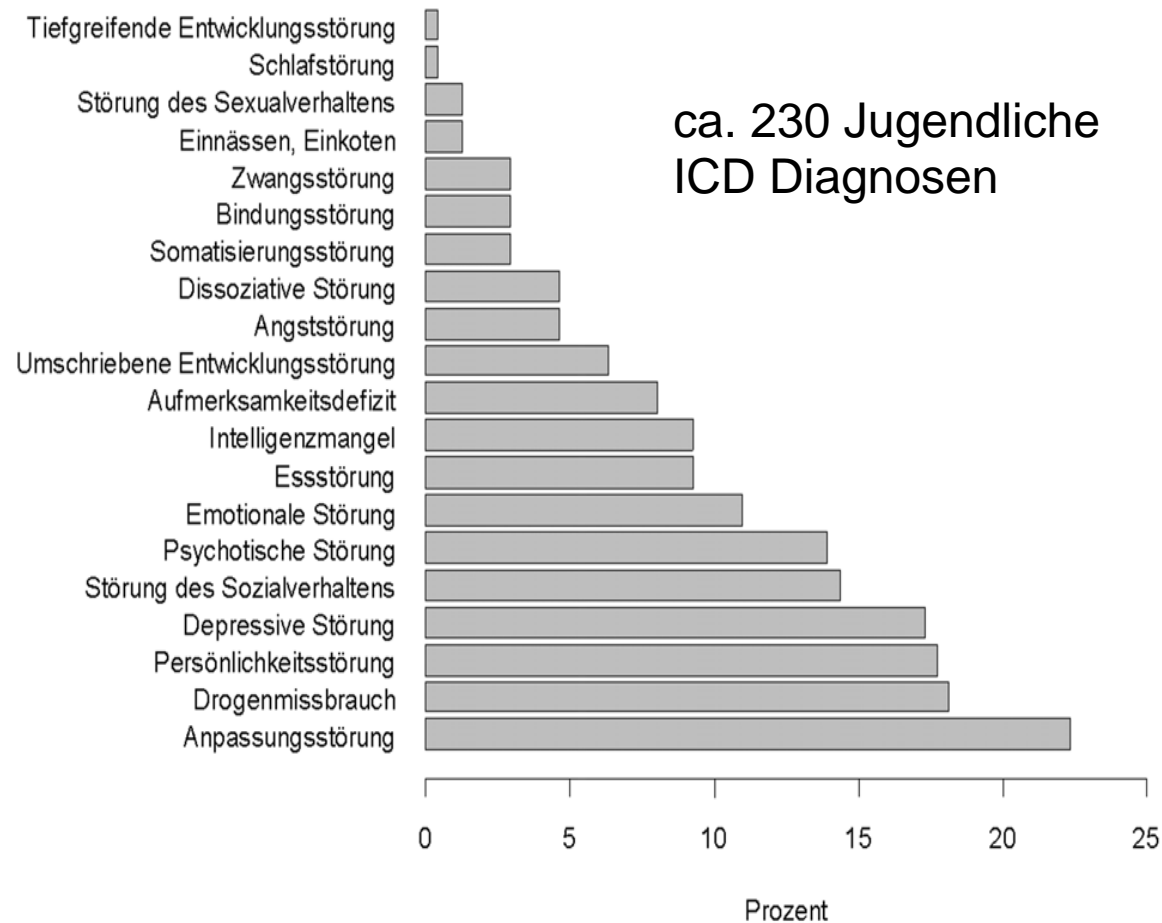


Selbst- und Fremdverständnis

- **Defizit** nicht in fehlender Handlungskompetenz, sondern fehlendem klinischen **Hintergrundwissen und Selbstverständnis**
- traumabegleitende und traumabearbeitende Anteile **werden nicht** wahrgenommen und **wertgeschätzt**
- Traumaarbeit wird anderen **Berufsgruppen** zugewiesen



Interviews mit Betroffenen



Abschlussbericht der Katamnese studie
therapeutischer Wohngruppen in Berlin

KATA-TWG



Was wirkt ...

... ist das unmittelbare und im Alltag stattfindende umfassende Betreuungsangebot als „Basis des Therapeutischen Milieus“

„Sie waren halt ... für einen da ... mit denen man sich auch normal unterhalten konnte, was ich dann auch fast ein bisschen komisch fand, schwer für mich anzunehmen ... aber das macht es dann auch aus ... “ (Bewohner Claus)

„Das Pädagogische halt war sehr im Alltag gewesen und ein Vorteil, weil die haben mit mir dann halt tagtäglich umgehen ... müssen, und ich habe mich dadurch ja auch selbst kennen gelernt und gemeinsam auch Lösungen gefunden, in bestimmten Situationen zu reagieren.“ (Bewohnerin Bettina)

Das Therapeutische Milieu
in der Arbeit mit Kindern
und Jugendlichen
Trauma- und Beziehungsarbeit
in stationären Einrichtungen

Silke Gahleitner

Psychiatrie
Verlag 



Was wirkt ...

... ist professionelle Bindungs- und Beziehungsarbeit als Kernkompetenz zur Gestaltung des ‚Therapeutischen Milieus‘, durch welches hindurch die Arbeit inmitten des Alltags geschieht

„So haben wir unser Angebot auch extra gestrickt, auch mit diesem Bezugsbetreuungssystem ... also auch so`n Stück nachbeelert werden und korrigierende Beziehungserfahrungen machen können ... das ist eine große Ressource, die wir bieten, die Bezugsbetreuung, die also schon sehr individuell dann auch arbeitet“ (Betreuerin Charlotte)

„ ... ah da kuckt einer auf mich haargenau, man kriegt dann auch Vertrauen ... “ (Bewohner Dirk)

Das Therapeutische Milieu
in der Arbeit mit Kindern
und Jugendlichen
Trauma- und Beziehungsarbeit
in stationären Einrichtungen

Silke Gahleitner

Psychiatrie
Verlag 



Was wirkt ...

... ist eine Berücksichtigung dyadischer *und* systemischer Aspekte für das Gelingen von Hilfeprozessen in der stationären Jugendhilfe

„Das, was mir geholfen hat, ist, glaube ich, so ein Netz aus Klinik, WG und Schule gewesen ... also die drei Faktoren mussten zusammen wirken. Ich bin damals auf ein Betreuerteam von sechs Personen gestoßen ... und es war deutlich, es war ein Team, es war eine Linie ... egal wen man anspricht ... man war schnell aufgehoben ... und ich hatte auch ganz schnell zwei Bezugsbetreuer, ... zu denen man so einen persönlichen Bezug hat ... das ... sind halt viele kleine Sachen, die sich so verknüpfen ... so war das dann alles so ein bisschen verbunden, Therapie, WG und Schule“ (Bewohnerin Felicitas).

Das Therapeutische Milieu
in der Arbeit mit Kindern
und Jugendlichen

Trauma- und Beziehungsarbeit
in stationären Einrichtungen

Silke Gahleitner

Psychiatrie
Verlag 



Was heißt das konkret?

Psychosoziale Intervention

Interdisziplinäre Zusammenarbeit unter Einsatz von Fachkräften der:

- Bezugsbetreuung, des Gruppensettings und der zugehörigen Netzwerke (inkl. Elternarbeit, Familientherapie etc.) zur Repräsentation eines erfahrungsintensiven pädagogischen Alltags
- kreativ- oder bewegungstherapeutischen Angebote und/oder umgebenden Netzwerke zur Herstellung eines übungs- und erfahrungsorientierten Übergangsraums
- Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie oder Fachberatung für ein reflexiv aktives, vor dem Alltag geschütztes Einzelsetting



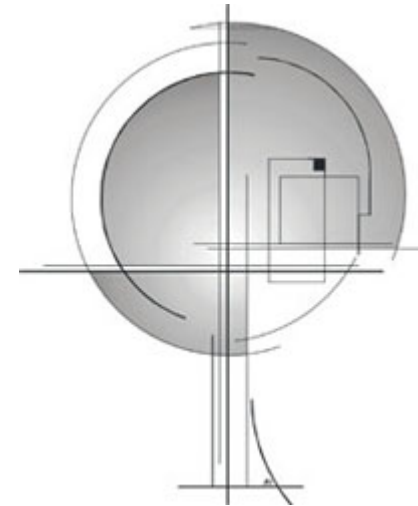
Schlussfolgerungen ...

Psychosoziale Fachkräfte benötigen:

- ↪ Wissen (Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote), die auf den komplexen Arbeitsbereich ausgerichtet sind
- ↪ Verantwortungsübernahme und souveräne interdisziplinäre Kooperation
- ↪ angemessene Anerkennung für anspruchsvolle Arbeit

Anlaufstellen

- www.bag-traumapaedagogik.de
- Fachspezifische Informationen
- Curricula zur Weiterbildung in "Traumapädagogik und Traumazentrierter Fachberatung"



DeGPT



Bundesarbeitsgemeinschaft
Traumapädagogik e.V.

Literatur?

Das Therapeutische Milieu
in der Arbeit mit Kindern
und Jugendlichen
Trauma- und Beziehungsarbeit
in stationären Einrichtungen

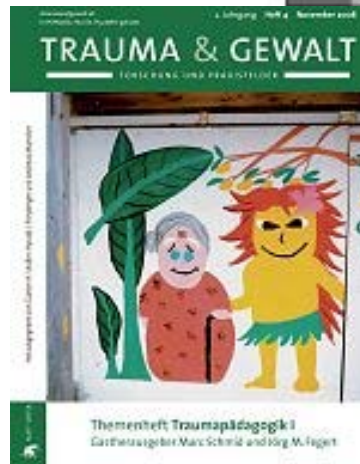
Silke Gahleitner



Wilma Weiß
**Philipp sucht
sein Ich**
Zum pädagogischen
Umgang mit Traumata in
den Erziehungshilfen



JUVENIA



TRAUMA & GEWALT
FORSCHUNG UND PRAXIS

Themenheft Traumapädagogik I
Gastherausgeber Marc Schmitz und Jörg M. Fegert



Jörg M. Fegert, Ute Ziegenhain,
Lutz Goldbeck (Hrsg.)
**Traumatisierte Kinder
und Jugendliche
in Deutschland**
Analysen und Empfehlungen
zu Versorgung und Betreuung



JUVENIA



Silke Gahleitner, Gerald Pöhl (Hrsg.)
KLINISCHE SOZIALARBEIT
Gefährliche Einzelheit –
Taktik, Reflexion und Hilfen

Beiträge zur systematischen Praxis- und Forschung I



Silke B.
Gahleitner

Neue Bindungen wagen
Beziehungsorientierte Therapie
bei sexueller Traumatisierung

PERSON ZENTRIERT
GWG

reinhardt



Jacob Bausum, Lutz Besser,
Martin Kühn, Wilma Weiß (Hrsg.)

Traumapädagogik
Grundlagen, Arbeitsfelder
und Methoden für
die pädagogische Praxis



JUVENIA